

Die Aufregung in Jerusalem

Heute ist der erste Advent und ich freue mich, dass wir miteinander in diese Advents-Predigtserie starten dürfen. Wie ihr bereits mitbekommen habt, werden im Laufe der nächsten 4 Wochen verschiedene Prediger aus dem Netzwerk Oberthurgau hier sein und je einen Ausschnitt aus der Weihnachtsgeschichte beleuchten.

Bibelkundige wissen, dass die Weihnachtsgeschichte in den sog. Evangelien zu finden sind. 4 Autoren, die als Augenzeugen die Geschehnisse rund um Jesus aufgeschrieben haben. Quasi eine Biografie mit dem Schwerpunkt auf den gut drei letzten Lebensjahren von Jesus. Wie gesagt, wurden diese 4 Evangelien von 4 verschiedenen Autoren verfasst, die ebenfalls zur Zeit von Jesus lebten. Viele Berichte finden sich in allen 4 Evangelien wieder. Andere überschneiden sich kaum oder gar nicht. Heute schauen wir einen Text an, der nur im Matthäusevangelium dokumentiert ist. Man nennt solch einen Text in der Theologie «Sondergut». Es handelt sich um Matthäus 2,1-18.

Die Geschichte beginnt gänzlich unspektakulär.

1 Jesus wurde in Bethlehem geboren, einer Stadt in Judäa. Herodes war damals König. Da kamen einige Sterndeuter aus einem Land im Osten nach Jerusalem.

Matthäus verortet seine Erzählung in Raum und Zeit. Jesus war offenbar schon zur Welt gekommen. In der Stadt «Romanshorn, im Kanton Thurgau». Das konnte man geografisch zuordnen. Herodes war damals König - Roger Martin war damals Stadtpräsident. Mit dieser Aussage lässt sich diese Erzählung auch zeitlich einordnen. Und dann kommen einige Sterndeuter aus dem Osten nach Jerusalem. Im Urtext steht «magios», also Magier. Wir wissen nicht, wie viele sie waren und wie sie hiessen. Was wir aber wissen, ist, dass sie jemand ganz bestimmten suchten.

2 «Wo ist der neugeborene König der Juden?» fragen sie. Offenbar hatte sie ein Stern hierhergeführt. Diesen neugeborenen König wollen sie besuchen und ihm die Ehre zu geben (huldigen aber auch anbeten).

Diese simple Frage der Magier löst grosse Aufregung aus.

3 Als König Herodes das hörte, war er bestürzt und mit ihm ganz Jerusalem.

Diese Reaktion ist völlig verständlich, wenn man sich die damalige Situation genauer anschaut.

Allen voran ist es König Herodes, der bestürzt ist. Diesen Herodes müssen wir uns nun etwas genauer anschauen. (Kurze Anmerkung dazu. Viele der folgenden Fakten über Herodes, stammen nicht aus der Bibel, sondern von anderen historischen Quellen. Allen voran vom antiken Geschichtsschreiber Flavius Josephus.)

Herodes war Genie und Wahnsinniger in einem.

Markus Spieker schreibt: «Herodes ist Augustus im Kleinformat: nicht so mächtig und genial, aber auch sehr machtbewusst und hochtalentiert.»

Herodes war nicht Kaiser, sondern «nur» König über Judäa und Galiläa. Einem Gebiet, das etwa so gross war wie das Königreich zur Zeit von König David und Salomo.

Herodes war ein genialer Architekt und Städtebauer, was ihm den Zusatztitel «Herodes der Grosse» einbrachte. Er baute unter anderem die Hafenmetropole Cäsarea Maritima, die Felsenfestung Masada, diverse Festungen in Jerusalem und das Herodion, seinen persönlichen Luxuspalast in der Nähe von Bethlehem. Der architektonische Höhepunkt seiner Regierungszeit ist aber ein Bauwerk, das den anderen antiken Weltwundern wie dem Leuchtturm von Alexandria oder dem Artemis-Tempel in Ephesus Konkurrenz machte: Der neue Tempel in Jerusalem. Genau genommen handelte es sich um eine Erweiterung des eher bescheidenen Tempels, den die Juden nach der Rückkehr aus dem babylonischen Exil errichtet hatten. Das, was Herodes nun daraus machte, übertrifft nicht nur den prachtvollen Tempel Salomos, sondern alle anderen religiösen Bauten seiner Zeit. Die Aussenmauern waren in der Länge und der Breite je 200m lang.

Die Stoffe für die Vorhänge im Heiligtum importierte Herodes sogar aus Indien und die Bauarbeiten dauerten fast ein ganzes Jahrhundert. Herodes selbst hatte die Fertigstellung des Tempels gar nicht mehr miterlebt. Er wollte sich mit diesem Prachtsbau die Anerkennung der Juden sichern. Den Titel «König der Juden» hatte er nämlich nicht von den Juden, sondern von den Römern bekommen. Die Juden tolerierten ihn zwar aber von einer Akzeptanz konnte nicht die Rede sein. Vielmehr war er bei den Juden verhasst. So genial er im Bereich der Architektur war, so wahnsinnig, so paranoid, so machthungrig, so grausam war er in seiner Art zu regieren. Er war getrieben von Misstrauen und Eifersucht. Wo immer er seine Machtposition gefährdet sah, handelte er skrupellos und gewalttätig. So hat er u.a. drei seiner eigenen Söhne und seine schönste Ehefrau umbringen lassen, weil sie für ihn offenbar gefährlich wurden. Als man ihm bzgl. seinem skrupellosen Handeln kritisierte, brachte er hunderte seiner Offiziere um. Er hat offenbar auch dafür gesorgt, dass im Falle seines Todes hunderte prominenter Juden unmittelbar nach seinem Tod, hingemetzelt werden sollten. Dies nur, weil er es nicht ertragen konnte, dass die Juden über seinen Tod jubeln würden.

Kaiser Augustus soll gesagt haben: «Am Hof von Herodes ist es besser, ein Schwein zu sein als einer seiner Söhne.» (Markus Spieker)

Herodes hielt sich nämlich an die jüdischen Speisevorschriften und verzichtete auf Schweinefleisch. Säue hatten unter ihm bessere Überlebenschancen als seine leiblichen Kinder.

Mit solch einem Charakter und Regierungsstil ist es nicht verwunderlich, wenn Herodes, der amtierende *König der Juden* mit Bestürzung auf die Frage der Magier reagierten, wo denn nun der neu geborene König sei.

Aber nicht nur Herods war bestürzt, auch ganz Jerusalem. Sie kannten Herodes' grausame und paranoide Art zu regieren. Sie wussten, wenn er irgendwo eine Verschwörung gegen sich roch, so würde er alles unternehmen, um seine Machtposition zu verteidigen – koste es was es wolle. Dies war eigentlich immer mit Blutvergiessen verbunden.

Die Frage der Magier dürfte explizit auch bei den Juden für Aufregung gesorgt haben. Gott hatte den Juden den Messias verheissen, der sie befreien und in sein Königreich führen würde. Mit dieser hoffnungsvollen Verheissung tröstete man sich währenddem zahlreiche fremde Völker jahrhundertlang über sie herrschten. Doch ausgerechnet Heiden (Menschen, die nicht zum Volk Gottes gehörten) bringen nun diese frohe Botschaft zu den Frommen, zu Gottes Volk. Dann sind es erst noch Magier, welche die Zukunft anhand von Sternkonstellationen deuteten und okkulte Praktiken betrieben. Für uns wäre das wohl in etwa so, wie wenn Mike Shiva, würde er noch leben, zu uns Christen sagen würde: «Die Wiederkunft von Jesus steht vor der Tür!» Das würde wohl vielmehr für Aufregung als für Verständnis unter uns Christen sorgen.

Wie reagiert nun Herodes nachdem er sich vom Schock erholt hat?

4 Er rief die obersten Priester und die Schriftgelehrten des jüdischen Volkes zusammen und fragte sie: »Wo soll dieser versprochene Retter denn geboren werden?«

5 Sie antworteten: »In Bethlehem in Judäa. So heißt es schon im Buch des Propheten:

6 »Bethlehem, du bist keineswegs die unbedeutendste Stadt in Juda. Denn aus dir kommt der Herrscher, der mein Volk Israel wie ein Hirte führen wird.«

7 Daraufhin ließ Herodes die Sterndeuter heimlich zu sich kommen und fragte sie aus, wann sie den Stern zum ersten Mal gesehen hätten.

8 Anschließend schickte er sie nach Bethlehem: »Erkündigt euch genau nach dem Kind«, sagte er, »und gebt mir Nachricht, sobald ihr es gefunden habt. Ich will dann auch hingehen und ihm die Ehre erweisen.«

Auch das passt wieder zu Herodes. Er versucht sich mit aller Macht am Thron festzuklammern, indem er alles mögliche über den versprochenen Retter in Erfahrung bringen liess.

Dass er letztlich die Botschaft im Geheimen an die Magier überbrachte, ist nur logisch.

Hätte die Bevölkerung die Worte von Herodes an die Magier mitbekommen, wäre ihnen schnell klar geworden, dass die Nachricht an die Magier eine offensichtliche Lüge war und niemand, der Herodes kannte, glauben würde. Diese Worte entsprachen schlichtweg nicht dem, wie man Herodes in den gut 30 Jahren als Regent erlebt hatte. Vielmehr hätte er damit rechnen müssen, dass seine Widersacher vorausgehen und Alarm schlagen würden.

9 Nach diesem Gespräch gingen die Sterndeuter nach Bethlehem. Derselbe Stern, den sie schon beobachtet hatten, als er am Himmel aufging, führte sie auch jetzt. Da machten sich die Magier also wieder auf den Weg. Vermutlich etwas enttäuscht, dass sie nicht gefunden hatten, wonach sie suchten. Doch Gott weist ihnen auch jetzt den Weg zu sich selbst hin. So, wie sie es als Magier/Sterndeuter verstehen können - mittels einem besonderen Stern.

Er blieb über dem Haus stehen, in dem das Kind war.

10 Als sie das sahen, kannte ihre Freude keine Grenzen. Matthäus verwendet hier Worte, die eine «ausserordentlich grosse Freude» ausdrücken [*gr. chara megas sphodras*].

11 Sie betraten das Haus, wo sie das Kind mit seiner Mutter Maria fanden, fielen vor ihm nieder und ehrten es wie einen König. Dann packten sie ihre Schätze aus und beschenkten das Kind mit Gold, Weihrauch und Myrrhe.

Hier sind sie nun. Angekommen an ihrem ersehnten Ziel. Die Magier legten Tausende Kilometer zurück, nur um den *König der Juden* zu sehen. Als sie ihn schliesslich gefunden hatten, reagierten sie mit riesiger Freude und Anbetung und überreichten Jesus Geschenke.

Wie anders reagieren die meisten Menschen heute. Wir erwarten, dass Gott nach uns sucht, sich erklärt, seine Existenz beweist und uns Geschenke macht. Diese Begebenheit lädt uns ein, Jesus zu suchen, vor ihm auf die Knie zu gehen und ihm unser Bestes zu geben. Nicht weil er uns soviel geben könnte. Denn was konnte dieses Jesus-Baby denn schon geben? Vielmehr um seiner selbst willen. Weil er würdig ist. Weil er der neugeborene *König der Juden* und damit der Retter ist, der die ganze Schöpfung von der Gewalt des Todes befreien wird.

12 Im Traum befahl ihnen Gott, nicht mehr zu Herodes zurückzugehen. Deshalb wählten sie für ihre Heimreise einen anderen Weg.

13 Nachdem die Sterndeuter fortgezogen waren, kam ein Engel des Herrn im Traum zu Josef und befahl ihm: »Steh schnell auf und flieh mit dem Kind und seiner Mutter nach Ägypten! Bleibt so lange dort, bis ich dir etwas anderes sage, denn Herodes lässt das Kind suchen und will es umbringen.«

14 Da brach Josef noch in der Nacht mit Maria und dem Kind nach Ägypten auf.

15 Dort blieben sie mit Jesus bis zum Tod von Herodes. So erfüllte sich, was der Herr durch seinen Propheten angekündigt hatte: »Ich habe meinen Sohn aus Ägypten gerufen.«

16 Herodes war außer sich vor Zorn, als er merkte, dass die Sterndeuter ihn getäuscht hatten. Ok, das war nach alledem, was wir schon über Herodes hörten, zu erwarten. Aber was nun kommt, das kann man kaum in Worte fassen.

Er liess in Bethlehem und Umgebung alle Jungen, die zwei Jahre oder jünger waren, umbringen. Denn nach den Angaben der Sterndeuter musste das Kind in diesem Alter sein.

Unsere Johanna wird im Februar 2 Jahre alt. Du willst dir nicht vorstellen, wie das als Vater ist, wenn ein machthungriger, kranker alter Herrscher zur Sicherung seiner Macht, dein Kind umbringen lässt...

17 Auf diese Weise erfüllte sich, was Gott durch den Propheten Jeremia vorhergesagt hatte:

18 »Laute Schreie hört man in der Stadt Rama, Weinen und Klagen nehmen kein Ende. Rahel weint um ihre Kinder, sie will sich nicht trösten lassen, denn ihre Kinder wurden ihr genommen.«

Diese Greuelthat war aber nicht die Einzige in der Geschichte von Gottes Volk. Gut 1400 Jahre zuvor liess der ägyptische Herrscher – Pharao – ebenfalls aus Angst und Machterhalt, alle neugeborenen Knaben in den Nil werfen. Es ist die Zeit, in der Mose geboren wurde.

Hier tun sich Parallelen zwischen diesen beiden Geschichten auf.

Wie Mose wurde auch Jesus in eine dunkle Epoche, eine für sie tödliche Zeit hineingeboren. Beide waren von Gott auserwählt, sein Volk aus der Gefangenschaft in die Freiheit zu führen.

Es sind entscheidende Ereignisse in der Geschichte Gottes mit uns Menschen. In beiden Fällen geht Gott als Sieger hervor. Weder der Pharao, noch Herodes, noch Satan, weder sonst eine Macht konnte diese Befreiungsmissionen verhindern, auch wenn sie so verletzlich waren. **Das ist die gute Nachricht im Advent.** Gott selbst kommt in der Person von Jesus in die dunkle Welt, um sie von der Macht des Todes zu befreien.

Er tut dies als der wahre *König der Juden*. Denn Jesus wird etwas mehr als 30 Jahre später mit genau diesem Titel am Kreuz sterben. *INRI (lat. Iesus Nazarenus Rex Iudaeorum = Jesus von Nazaret, König der Juden)*.

Diese Erzählung von Matthäus berichtet also von zwei Königen der Juden, die unterschiedlicher nicht sein könnten. Auf der einen Seite *Herodes der Grosse*, der amtierende *König der Juden*, der seinen Titel von der finsternen Weltmacht Rom bekam. Auf der anderen Seite Jesus von Nazareth, der neugeborene *König der Juden*, welcher durch Gott verheissen und bestätigt wurde.

- Jesus klammert sich nicht wie Herodes an seine Macht.
«Obwohl er in jeder Hinsicht Gott gleich war, hielt er nicht selbstsüchtig daran fest, wie Gott zu sein.» (Philipper 2,6)
- Jesus liebt ganz besonders Kinder. Herodes schlachtet sie ab (auch seine eigenen).
- Jesus handelt grossherzig. Herodes ist egoistisch.
- Jesus erträgt Spott, Hohn, Misshandlung (Mk 15,16-20). Herodes lässt hunderte Offiziere wegen Kritik an ihm hinrichten.
- Jesus gibt sein Leben für die Menschen. Herodes nimmt Leben, um sein eigenes zu erhalten.
- Jesus ist treu und gehorsam bis in den Tod. Herodes reisst möglichst viele in seinen Tod mit.
- Jesus lässt Gnade vor Recht ergehen (z.B. Lukas 23,39-43). Herodes ist gnadenlos.

Die Frage nach dem neugeborenen *König der Juden* hat Jerusalem in Aufregung versetzt.

Wie gross ist die Aufregung heute bei uns, in Romanshorn, in Egnach, in Güttingen, an dem Ort, von wo du aus gerade zusiehst, wenn nach Jesus gefragt wird?

Wie stark bewegt es dich persönlich?

Der erste Advent bietet sich dir an, über diese Frage nachzudenken.

.....
Kirche im Rebgarten
Gott und Menschen begegnen
Hueber Rebgarten 16
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2020
Predigt: Micha Schoop, 29.11.2020
www.rebgarten.ch